

SOS-Kinderdorf zu internationaler Aufarbeitung: Wichtige Entwicklungen für Kinderschutz auf den Weg gebracht

Bericht der Independent Childprotection Commission liefert SOS-Kinderdorf wichtige Erkenntnisse zur Weiterentwicklung des Kinderschutzes. Erste Ableitungen werden bereits umgesetzt.

Im Mai 2021 hat SOS-Kinderdorf Vorwürfe von Kinderschutzverletzungen öffentlich gemacht und eine Kommission rund um Waltraud Klasnic, die Independent Childprotection Commission (ICC), damit beauftragt, die Fälle umfassend zu überprüfen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Organisation auszusprechen. Nun setzt SOS-Kinderdorf empfohlene Maßnahmen um. Der Schwerpunkt liegt bei Richtlinien & Standards, der internationale Zusammenarbeit und dem Spendenwesen.

„Es ist wichtig, dass wir uns dieser Aufarbeitung und externen Prüfung gestellt haben“, sagt SOS-Kinderdorf-Geschäftsführerin Elisabeth Hauser. „Dadurch ist es möglich, transparent zu analysieren, warum es in unserer Organisation zu Kinderschutzverletzungen und auch Misswirtschaft und Veruntreuung von Geldern gekommen ist.“ SOS-Kinderdorf wird daraus lernen, um zukünftig noch besser im Sinne der Kinder und ihrer Familien zu handeln.

Unterstützung für Betroffene

SOS-Kinderdorf erreicht mit seiner Arbeit im Jahr über 1,2 Millionen Kinder, Jugendliche und Eltern. „Wir helfen diesen jungen Menschen in Krisensituationen schnell, mutig und bedingungslos. Wir bieten ihnen Schutz und bewirken einen echten Unterschied für ihr Aufwachsen und ihren weiteren Lebensweg“, sagt Hauser. „Wir müssen eingestehen, dass bei einem kleinen Teil dieser Arbeit auch Fehler passieren und wir in der Vergangenheit den Schutz von Kindern nicht immer lückenlos gewährleisten konnten. Ich möchte mich dafür in meinem Namen und im Namen der Organisation bei allen Betroffenen aufrichtig entschuldigen.“

Man müsse nun als Organisation Verantwortung übernehmen. „Wir können das Vergangene nicht ungeschehen machen, aber wir wollen gegenüber den Betroffenen eine Geste der Wiedergutmachung leisten“, sagt Hauser. SOS-Kinderdorf bietet an, sie entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen zu unterstützen. Das kann die Übernahme von Therapiekosten sein, oder weitere finanzielle Entschädigungen.

Zentrale Richtlinien und Standards und individuelle Umsetzung nach lokalen Bedürfnissen

Sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene gibt es bei SOS-Kinderdorf umfassende, strenge Richtlinien und Standards. Die Kommission hat festgestellt, dass die Richtlinien noch nicht in allen Bereichen ausreichend waren und außerdem die Umsetzung in einzelnen Länderorganisationen nicht immer zufriedenstellend ist.

SOS-Kinderdorf Österreich hat Anfang 2023 eine neue, alle Organisationsbereiche umfassende Kinderschutzrichtlinie präsentiert und in Umsetzung gebracht. Sie stellt erstmalig ein gemeinsames "Dach" aller Kinderschutzaktivitäten, Standards und Richtlinien dar und gilt für ALLE Mitarbeitenden in allen Organisationsbereichen, also z.B. auch im Spendenwesen.

International besteht eine große Herausforderung darin, die Umsetzung von Richtlinien und Standards unter unterschiedlichen lokalen Rahmenbedingungen und Gesetzeslagen zu gewährleisten. „Ein gewisser Handlungsspielraum etwa bei Meldepflichten an Behörden macht in manchen Ländern, wo bei Strafverfolgung teilweise Menschenrechtsverletzungen drohen, durchaus Sinn.“ Bei SOS-Kinderdorf erkennt man aber die Ergebnisse der Kommission an, dass es notwendig ist, den Ermessensspielraum genauer zu definieren und zu beschränken.

Stärkung internationaler Zusammenarbeit

„Das gemeinsame Ziel von 138 Länderorganisationen von SOS-Kinderdorf ist es, Kindern ein liebevolles und sicheres Zuhause zu ermöglichen. Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir innerhalb unserer Föderation gut zusammenarbeiten“, betont Hauser. „Herausforderungen in unserer Zusammenarbeit, die sich durch komplexe Strukturen, ein schnelles Wachstum und der Autonomie der Länderorganisationen ergeben, dürfen sich nicht negativ auf den Kinderschutz auswirken.“

Man ist bei SOS-Kinderdorf davon überzeugt, dass die Autonomie der Länderorganisationen sehr viele Vorteile hat und einen wichtigen Teil dazu beiträgt, dass die Organisation in so vielen Teilen der Erde in vielfältiger Weise Kindern eine gute Zukunft ermöglichen kann. „Autonomie bedeutet auch immer Verantwortung zu übernehmen“, sagt Hauser. „Wir haben erkannt, dass es notwendig ist, die internationale Zusammenarbeit neu aufzustellen. Nur so kann es uns gelingen, auf internationaler Ebene die zentralen Richtlinien und Standards zu stärken und trotzdem in der Umsetzung individuelle Handlungsmöglichkeiten beizubehalten.“

Neues Selbstverständnis und erweiterte Richtlinien im Spendenwesen

Die Kommission hat unter anderem einen Fall rund um einen österreichischen Spender untersucht, der in den Jahren 2010 – 2014 in einem SOS-Kinderdorf in Nepal mehrere Burschen sexuell missbraucht hat. Die Untersuchungsergebnisse zeigen nun, dass es durch diesen Spender auch in Österreich zu sexuell übergriffigem Verhalten gegenüber Kindern gekommen ist. „Wir sind zutiefst betroffen über diese Ereignisse und ganz besonders über die Erkenntnis, dass der Schutz der Kinder nicht immer an erster Stelle gestanden ist und die Interessen des Spenders zum Teil auf Kosten der Kinder gingen“, sagt Hauser. „Diese Erkenntnisse sowie die Empfehlungen der Kommission haben einen klaren Handlungsbedarf gezeigt.“

Einerseits gab es bereits personelle Konsequenzen rund um den Missbrauchsfall durch den Spender, andererseits wurden bei SOS-Kinderdorf Schritte auf den Weg gebracht, um ein neues Selbstverständnis im Spendenwesen zu etablieren und Richtlinien zu erweitern. „Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit wäre ohne die großartige Unterstützung der vielen Spender*innen schlichtweg nicht möglich“, erklärt Hauser. „Dennoch müssen wir uns fragen, wie wir mit den Erwartungen unserer Spender*innen umgehen.“ Dabei gehe es auch um die Frage nach Abhängigkeiten und dem Ungleichgewicht zwischen Unterstützer*innen und Begünstigten. Bei SOS-Kinderdorf wird man in Zukunft noch besser die Privatsphäre von Kindern schützen zum Beispiel durch eine neue Besucher*innen-Richtlinie für Spender*innen. Auch eine Überarbeitung der Spenden-Patenschaft für einzelne Kinder im internationalen Bereich wird aktuell angedacht.

Appell an die Zivilcourage

„Wir sind und müssen uns immer bewusst sein, dass wir in einem sehr herausfordernden und sensiblen Bereich arbeiten“, so Hauser. „In diesem Umfeld braucht es immer ein Hinhören und Hinschauen.“ Daher appelliert Hauser an alle Menschen im Umfeld von SOS-Kinderdorf, es anzusprechen und zu melden, wenn ihnen Dinge komisch vorkommen oder wenn sie selbst Kinderschutzverletzungen erlebt haben. „Seien wir wachsam und bringen wir die nötige Zivilcourage auf“, sagt Hauser abschließend.

Für das Melden von Verdachtsfällen stehen bei SOS-Kinderdorf neben den Mitarbeiter*innen auch eine externe Ombudsstelle und seit Sommer 2022 ein Whistleblowingsystem zur Verfügung (<https://www.sos-kinderdorf.at/service/meldestelle>).

Rückfragen: SOS-Kinderdorf/Presse, susanne.schoenmayr@sos-kinderdorf.at, T.: +43 (0) 676 88144 239